



**Großes Aufgebot:** Die „Junge Philharmonie OWL“ mit etwa 80 Musikern auf der Bühne des Stadtgartens.

FOTOS: NICOLAS BRÖGGELWIRTH

# „Junge Philharmonie“ besteht 20 Jahre

**Runder Gründungstag:** Das beliebte Orchester gab sein erstes Konzert zum Ende der Probenphase. Anspruchsvollen Stoff gut gemeistert

Von Nicolas Bröggelwirth

■ **Bünde.** Mit der „Fanfare for the common Men“ (1942) von Aaron Copland begrüßte die Junge Philharmonie OWL kraftvoll sich selbst und ihr Publikum. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Orchesters fand Leiter Siegfried Westphal, der von Anfang an das Projekt leitet, am Abend ein paar einleitende Worte.

Er begrüßte Bürgermeister Wolfgang Koch und dankte den Sponsoren, die das Ensemble von Beginn an unterstützt haben. „Ich bin dankbar und stolz auf das, was sich in den letzten Jahren entwickelt hat.“ Besonders hob er seinen „Chef“, den Leiter der Bänder Musikschule Ulrich Dittmar hervor, der ihm persönlich „in vieler Hinsicht den Rücken freihält.“

Westphal versteht seine Aufgabe als eine Ehre. „Es ist meine Sendung und meine Berufung, musikalische Bildung in der Jugend weiter zu

transportieren.“

Mit der Solistin Helen Dabringhaus kam zunächst das Flötenkonzert in D-Dur op. 283 von Carl Reinecke, der Max Bruch und Edvard Grieg zu seinen Schülern zählte, zu Gehör. Erst 1908, zwei Jahre vor seinem Tod komponiert, ist das Werk dennoch tief in der Romantik und formal sogar noch in der Klassik verwurzelt. Dabringhaus, die sich in letzter Zeit vor allem auch zeitgenössischer Musik widmet, wurde von der TU Braunschweig bereits extra für dieses Flötenkonzert engagiert. Ausdrucksstark und lebendig ist ihr Spiel, lebt von ihren Akzenten. So wenig sie die Dramatik in der Heiterkeit vermissen ließ, so wenig auch in der Melancholie des zweiten Satzes.

„Die Noten der Es-Klarinette sind verschwunden. Ohne die können wir nicht beginnen.“ Der zweite Teil des Konzertes begann ausgerechnet zum Jubiläum mit einem

Kuriosum. Doch während der wenigen Minuten, in denen Westphal das Publikum mit Anekdoten über die zahlreichen Aufgaben eines Orchesterleiters und den mühsamen Plagen mit einem Busunternehmen an jenem Tag unterhielt, tauchten die Noten rasch wieder auf.

Es ist strittig, ob man Gustav Mahlers erste Sinfonie, de-

ren Name „Titan“ vom Komponisten selbst gestrichen wurde, überhaupt begreifen kann. Möglicherweise kann man sie ja auch nur interpretieren. Oder auch eben das gerade nicht. Vielleicht ist genau das ein richtiges, logisches Konzept, sich dieser Fülle an Themen, Motiven, Verfremdungen, Änderungen und Variationen mit einer gewissen

jugendlichen Naivität zu nähern. Doch nur die Kenntnis über Mahlers Absichten lassen einen zu seiner Musik finden.

Die Junge Philharmonie OWL sagte im Vorfeld selbst, dass sie sich zum Jubiläum sehr anspruchsvollen Stoff ausgesucht habe und sicherlich leichteren hätte finden können. Umso erstaunlicher ist es, mit welcher Leichtigkeit sie am Ende mit ihm umgeht. Bei Mahler ist es bestimmt ganz entscheidend und vorrangig, seine Atmosphäre zu erfassen, was dem Orchester hervorragend gelang. Mit etwa 80 Instrumentalisten, die für diese Probenphase gewonnen werden konnten, bot sich ihnen jede Freiheit, die Dynamik, die dem Werk auf expressive Art und Weise innewohnt, voll auszuschöpfen.

Das gelungene Ergebnis dieser Probenphase kann man in den kommenden Wochen nochmal in Detmold, Bielefeld und Lübbecke erleben.



**Ausdrucksstarkes Spiel:** Flötensolistin Helen Dabringhaus und Orchesterleiter Siegfried Westphal.